

Niccolò Machiavelli (1469-1527)

# La Mandragola – Die Alraune Komödie (1519)

Das Jahr 1513 hatte für Niccolò Machiavelli denkbar schlecht angefangen: 14 Jahre lang war er als „Sekretär der zweiten Staatskanzlei“ faktisch Regierungschef der demokratischen Republik Florenz gewesen. Als solcher hatte er quer durch Europa am damaligen Kampf aller gegen alle teilgenommen: Er hatte das florentinische Heer neu organisiert (durch Aufbau einer Bauernmiliz nach Schweizer Vorbild), er hatte alle möglichen Haudegen als Söldnerführer angestellt und wieder abgesetzt, er hatte mit allerhand Mächtigen seiner Zeit Verhandlungen geführt und Bündnisse geschlossen – bis dann im Sommer 1512 ein spanisches Heer Florenz einnahm und dort die einst vertriebenen Medici wieder in ihre Rechte einsetzte. Diese zerschlugen gleich alle demokratischen Strukturen und begannen mit gezielten Säuberungen: so wurde auch Machiavelli abgesetzt, gefoltert und aus der Stadt geschmissen. Und nun sass er auf seinem Landgut in der Nähe von Florenz und langweilte sich.



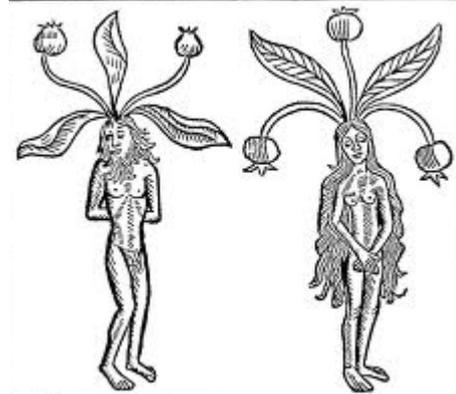
Um sich die Zeit zu vertreiben – und natürlich auch, um die Aufmerksamkeit des neuen Machthabers auf sich zu lenken –, begann er im Sommer 1513, die niederschmetternden Beobachtungen und Erfahrungen aufzuschreiben, die er als Diplomat und Unterhändler der Republik Florenz mit den Mächtigen dieser Welt gemacht hatte. So entstand „Der Fürst“ – ein Werk, das bald einmal alle Zyniker in Politik und Wirtschaft zur Rechtfertigung ihrer Gewissenlosigkeit missbrauchen sollten.

Zwischendurch hat der arbeitslose Machiavelli seine bitteren Erfahrungen mit Menschen auch in Fasnachtsstücke gegossen. Im leichtfüßigen und kichernden Ton der Komödie erscheint sein illusionsloser Realismus erst recht deprimierend und brutal.

## „Die Mandrágola“ - worum es im Stück geht...



Ganz zu Beginn darf das **Publikum** (sobald es sich beruhigt hat...) einen ersten, kurzen Blick auf die metaphysischen Hintergründe der Handlung werfen: den moralischen Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen, vertreten durch entsprechende mythische Gestalten: einerseits „**Baumlämmer**“ (das sind sittlich hochstehende Schafe, die auf Bäumen wachsen und diese nur kurz zum Grasen verlassen), andererseits „**Alraun-geister**“ (das sind perfide Dämonen, die in den Wurzeln der „gemeinen Alraune“ hausen und die aphrodisierende Zauberkraft dieser Pflanze unter den Leuten verbreiten). Vor diesem Hintergrund entfaltet sich sodann die eigentliche Handlung:



Der junge **Callimaco** ist mit seinem Diener **Siro** aus Paris nach Florenz gekommen, um seine Tante, **Agrippina**, zu besuchen. Dabei hat er sich bis über beide Ohren in deren junge Nachbarin, **Lucrezia**, verliebt. Leider aber ist diese bereits verheiratet, und zwar mit **Nicia**, einem alten, dummen und arroganten Doktor der Jurisprudenz, der nur eines im Kopf hat: Kinder zu bekommen.

Die listige Agrippina hat sich vorgenommen, ihrem Neffen bei der Realisierung seiner Sehnsüchte beizustehen. Ein erster Versuch, Nicia und Gattin in der Nähe von Florenz an einen Badeort zu locken, wo Callimaco die Ehefrau hätte anpirschen können, ist am Anfang des Stücks bereits gescheitert.



Da denkt sich Agrippina einen anderen Plan aus, der diesmal glatt gelingt: als Leibarzt des französischen Königs verkleidet, überredet Callimaco den naiven Nicia, seiner Gattin als modernstes empfängnisförderndes Mittel den Saft der „gemeinen raune“ (Mandragola) zu verabreichen. Kaum hat Lukrezia die Medizin geschluckt, werden dem tölpelten Ehemann auch die angeblichen Kungen des Medikaments eröffnet: folgt der

nahme kein Beischlaf, stirbt die Frau; folgt ein Beischlaf, stirbt der erste Mann, der mit der „mandragolisierten“ Frau schläft.

Von seiner herbeigeeilten Schwiegermutter **Sostrata** bestärkt, lässt sich der verzweifelte Nicia dazu überreden, einem Unbekannten (den man nachts in der Stadt überfallen und entführen würde) sein Ehebett für eine Nacht zur „Entgiftung“ zu überlassen.

Damit auch die hochanständige Lucrezia in dieses Vorhaben einwilligt, muss vorerst deren Beichtvater, **Frate Timoteo**, bestochen werden. Dieser beweist dann der verwirrten Gattin mit stupender theologischer Rabulistik, wie unbedenklich ein Seitensprung in ihrem Fall ist.

Schliesslich wird wie geplant nach einem fingierten Überfall der unbekannte „Bettentgifter“ herbeigeschafft – es ist natürlich der verliebte Callimaco selbst.

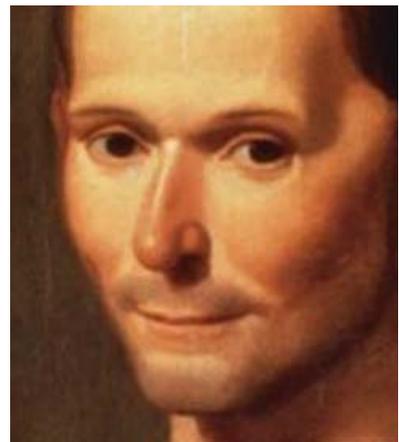
Dass das Stück noch unmoralischer ausgeht als erwartet, dafür sorgt im letzten Moment ausgerechnet die hochmoralische Lucrezia...

Wie es sich heutzutage an jeder Schule gehört, wird das Stück am Schluss zum Zweck der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung einer externen Evaluation durch das Publikum unterzogen...

Es gibt Menschen, die auf *a* lachen, Menschen, die auf *e* lachen, Menschen, die auf *o* lachen, Menschen, die auf *u* lachen und Menschen, die wie Niccolò Machiavelli lachen.

Unser Niccolò lachte auf *i*. Sein Lachen ging vom Gesicht aus, nicht vom Bauch. Es entsprang im Kopf, im Verstand, im Geist. Es war ein ganz trockenes und dünnes Lachen, ein Griesspuderlachen, das klare Gegenteil zum breiten und tiefen Nudellachen, zum trillernden und langgedehnten Spaghettilachen, zum abgerissenen Fleisch- und Reisklösschenlachen, zum herzlichen und fadenziehenden Gerstenzuckerlachen, zum breiigen und schalen Kürbissuppenlachen, zum fröhlich dahersprudelnden Weinfasslachen.

Niccolò war auf ein ganz flüchtiges Lachen abonniert, das in der Kehle sass und das Zwerchfell nicht bewegte; das etwas vom Bellen des Fuchses an sich hatte und vom Schrei des Marders; das mehr Ähnlichkeiten hatte mit dem kratzenden Laut der Goldschmiedfeile als mit dem Rauschen eines erquickenden Regengusses.



(Giuseppe Prezzolini, Das Leben des Niccolò Machiavelli, 1927)

# Mitwirkende der Uraufführung vom 25. Januar 2013 an der Kantonsschule Reussbühl

## Theatergruppe II der Kantonsschule Reussbühl:

Die Grossmutter mit dem Natel:	Lena Wicki
Die Mutter mit dem Schirm:	Liliane Hartmann
Die stotternde Tochter:	Michelle Keller
Der Sohn mit dem iPhone:	Nick Streuli
Niccolò Machiavelli auf der Leinwand:	Josip Pavlovic
Chor der magischen Pflanzen:	
Halbchor der Baumlämmer:	Céline Schnyder, Jenny Mascarucci, Yobina Ko
Halbchor der Alraungeister:	Michael Soosospilai, Céline Wieser, Lynn Joder
Callímaco:	Jonathan Rollé
Siro, sein Diener:	Nando Gonzalez
Agrippina, seine Tante:	Lea Fuchs
Mirandolina, deren Magd:	Anita Lopes Souto
Messer Nícia, Dr. iur.:	Oliver Marti
Lucrezia, dessen Gattin:	Anja Rüttimann
Sóstrata, deren Mutter:	Caroline di Gallo
Frate Timotéo, deren Beichtvater:	Fabian Haverkamp

**Kostüme:** Bianca Pauger, Eva Bünter, Schwarzenberg

**Vorbühnenbild:** Charles Baumann

**Dramaturgie:** Fabian Haverkamp

**Technik:** Steven Keller, Silvan Lötscher

**Textbearbeitung und Inszenierung:** Pierre Casetti-Frei

**Bühnenmusik:** Thoinot Arbeau (1520-95), Pavane «Belle qui tient ma vie» - Gaillarde «J'aymerois mieulx dormir seulette» - Anonymus (1550), Almande/Saltarello - «L'arboscello ballo furlano»